



POEMA-Rundbrief

Liebe Freundinnen und Freunde, sehr geehrte Damen und Herren!

Nach Angaben der Vereinten Nationen leben rund 4 Milliarden Menschen in Gebieten, die mindestens einen Monat im Jahr extrem wasserarm sind - der Klimawandel verschärft die Situation zusätzlich. Und so haben weltweit über 2 Milliarden Menschen keinen Zugang zu Trinkwasser. Schon vor 10 Jahren haben wir folgende „Wasser-Gedanken“ veröffentlicht. Sie sind auch heute noch hochaktuell:

Wir gehen im Jahr 2014 durch einen Stuttgarter Vorort...

...und sehen Menschen, die mit Trinkwasser ihren Rollrasen gießen

...und sehen Autowaschanlagen, die mit Trinkwasser betrieben werden

...und sehen Sportler, die mit Trinkwasser Golf- und Tennisplätze besprengen

So wird aus Trinkwasser Putz-, Gieß- und Waschwasser.

Wir besuchen einige unserer Partnergemeinden in Amazonien

...und sehen Frauen am Fluss die Wäsche waschen und Geschirr spülen

...und sehen Flüsse, die zu Abwasserkanälen gemacht werden

...und sehen Goldsucher, die mit Quecksilber Flüsse vergiften

Wir putzen mit Trinkwasser – andere trinken Putzwasser. Das sind die Unterschiede auf unserer „Einen Welt“.

Deshalb gehören Trinkwasserbrunnen mit Solarpumpen nach wie vor zu den wichtigen POEMA-Projekten in Amazonien. Ohne sauberes Wasser gibt es kein Leben.

Vielen Dank für ihre Spenden und herzliche Grüße

Konferenz der Wajapi-Frauen



Drei Tage lang diskutierten über sechzig Frauen über ihre Situation und die Probleme und mögliche Lösungen hier im Reservat der Wajapi. Es ist beeindruckend wie sich die Frauen hier einbringen, was noch vor wenigen Jahren nicht vorstellbar war. Diese Veränderung in der Kultur der Wajapi begann mit der Pandemie und bezog sich am Anfang vor allem auf die unzureichende Gesundheitsversorgung der Frauen. POEMA hatte deshalb in den letzten Jahren

etliche Workshops zum Thema Frauengesundheit finanziert. Eine hohe Priorität hat auch das Thema Alkoholmissbrauch und damit verbunden auch das Thema Gewalt gegen Frauen. Auch dazu hat POEMA mehrere Fortbildungen finanziert. Das ist, wie auch bei uns, ein heikles, tabubeladenes Thema. Die „neue“ FUNAI nahm auch mit einer Delegation und der regionalen Chefin, Precila, eine indigene Caripuna, am Frauentreffen teil. Sie schlug den

Frauen vor, entsprechende Gewaltübergriffe anzuzeigen. Das stieß auf wenig Zustimmung, und ist vor dem kulturellen Hintergrund der Wajapi kaum praktikabel. Schon der Schritt, dass darüber gesprochen wird, ist ein großer, und es ist gut, dass das hier offen angesprochen wird. Das Alkoholproblem entsteht durch den zunehmenden Kontakt mit der „weißen Welt“ und dadurch, dass mehr Geld ins Reservat kommt. Die meisten Familien erhalten die „bolsa familia“, eine Sozialleistung, rund 350 € im Monat, die allen bedürftigen Brasilianern zusteht. Es fehlt oft die Erfahrung für einen guten Umgang mit dem Geld und mit dem Alkohol. Das Problem zum Thema zu machen stärkt die Frauen, und solidarisches Vorgehen könnte eher zu einer Veränderung führen.

Es wurden aber viele andere Themen bearbeitet, Umgang mit Müll, Erstellen von kunsthandwerklichen Gegenständen, traditionelle Bekleidung aus Baumwolle, Weben, Sicherung guter Ernährung, Heirat mit anderen Ethnien und einiges mehr.

Im Zusammenhang mit der Ernährung gibt es leider eine extreme Zunahme von Diabetes-Erkrankun-

gen, die leider auch auf die vermehrte Ernährung mit industrialisierten Lebensmitteln und den extremen Konsum von Zucker und zuckerhaltigen Lebensmitteln zurückzuführen ist. Hier bedarf es dringend intensiver Prävention.

Und dann taucht plötzlich aus dem Nichts unser alter Freund WaiWai auf. Er ist sicher über 80 Jahre alt. Viele werden sich an seinen beeindruckenden Besuch in Deutschland vor etlichen Jahren erinnern. Er hatte damals mit Hand und Fuß erzählt, wie er die Goldsucher aus ihrem Land vertrieben hat. Seine Haare sind weiß geworden, aber er ist fit und verströmt Lebensfreude und Zuversicht. Er arbeitet immer noch auf dem Feld, macht öfter Pause, aber es geht ihm gut, so erzählt er.



Mit Kamoju und Marinau, den Koordinatoren von AWATAC, der „politischen“ Organisation besprechen wir, welche Aktivitäten im nächsten Jahr

sinnvoll und möglich sind. Die Schwerpunkte werden weiter auf Frauengesundheit und dem Thema Gewalt und Alkoholmissbrauch liegen. Sie werden das aber mit den Kaziken diskutieren und uns dann ihre Vorschläge unterbreiten.

Zwei Jahre Kampf gegen kanadische Minengesellschaft

Es ist der Kampf David gegen Goliath. 67 Familien wehren sich gegen die Pläne der kanadischen Minengesellschaft Belo Sun am Xingu, unweit von Altamira eine riesige Goldmine zu installieren. Seit

verteilt und haben begonnen Felder anzulegen. Jeder Familie steht Land in der Größe etwa eines halben Fußballfeldes zu. Sie wollen jetzt endlich Zusagen haben und erwarten, dass die zuständige



Behörde INCRA ihre illegale Entscheidung zu Gunsten von Belo Sun revidiert.

Noch ein Stück weiter stehen die Gebäuden der Minengesellschaft. Diese sind seit einer Gerichtsentscheidung wegen fehlender Umweltprüfung und Nichtbeteiligung der Xipaia an der Landvergabe, deren Territorium sich auch hier befindet, ungenutzt. Nur der Sicherheitsdienst patrouilliert noch. Allerdings

zwei Jahren halten sie das Gelände besetzt, das auf illegale Weise von der brasilianischen Landbehörde INKRA unter Umgehung gesetzlicher Vorschriften an die Kanadier verkauft wurde.

sind hochbezahlte Anwälte beauftragt die Interessen von Belo Sun durchzusetzen. Das Ergebnis ist weiter offen.

Es gibt eine etwas größere Hütte, die als Zentrum und Treffpunkt fungiert. In der Nähe befindet sich ein provisorischer Brunnen mit Trinkwasserqualität. Die Bewohner sind über das besetzte Gebiet

Plötzlich überquert direkt vor uns eine Xipoia, eine Verwandte der Anaconda die Piste. Victoria, eine etwa fünfzigjährige Aktivistin hat uns nach einer kleinen Führung durchs Camp zum Mittagessen, Reis, Bohnen und carne do sol eingeladen. Sie ist

eine der Organisatorinnen hier. Leider ist ihr kleines Moped defekt, die Hinterradfelge ist gebrochen. Eine neue ist zu teuer. Sie hofft, dass die alte repariert werden kann. Xingu Vivo hat die BesetzerInnen begleitet und mehrere Fortbildungen mit ihnen durchgeführt. Unter Anderem gab es ein Sicherheitstraining, wo es darum ging mit den eigenen Ängsten umzugehen, Wachpläne zu entwickeln und Strategien, wie man sich gemeinsam gegen Übergriffe zur Wehr setzen kann. POEMA unterstützt Xingu Vivo seit vielen Jahren und wird auch die BesetzerInnen weiter unterstützen.



Dreckiges Gold

Illegaler Gold-Bergbau im Amazonasgebiet weitet sich immer mehr aus. Besonders stark betroffen ist das Land der Indigenen. Neben giftigen Nebenprodukten des Goldabbaus zerstören besonders schwere Maschinen und Infrastruktur den Regenwald – und mit ihm die Lebensgrundlage der Menschen vor Ort.

Brasiliens Regenwälder werden seit Jahrzehnten für Holz, Ackerland oder Bergbau immer weiter dezimiert. Besonders zerstörerisch sind illegale Goldgräber, die auch vor indigenem Land nicht halt machen.

Die Folgen des Garimpo sind oft verheerender als die des legalen Bergbaus. Goldgräber jagen rücksichtslos alle Tiere des Regenwaldes und lassen das beim Goldabbau zurückbleibende Quecksilber und weitere Sedimente in die Flüsse ab. Dies vergiftet das Wasser vor Ort für Jahrzehnte.

Während seiner Zeit als Präsident Brasiliens von

2019 bis 2022 ließ Bolsonaro die illegalen Holzfäller und Goldgräber frei gewähren. In seiner Regierungszeit wurden rund dreimal so große Gebiete von illegalem Bergbau zerstört wie im Jahresdurchschnitt des vorangegangenen Jahrzehnts.

Laut Meldungen diverser Agenturen aus Brasilien leiden die Yanomami- Indios unter Vergiftungserscheinungen, die auf die illegale Tätigkeit von Goldsuchern zurückzuführen sind. Das Problem ist seit Jahrzehnten bekannt, aber bisher konnte keine Regierung die Goldgräber aus den Schutzgebieten vertreiben.

Forschungsinstitute vor Ort gehen davon aus, dass derzeit über die Hälfte des aus Brasilien stammenden Goldes aus illegalem Abbau stammt. Es bleibt noch abzuwarten, inwieweit durch die politischen Maßnahmen der Lula-Regierung die Umweltverbrechen wirksam und langfristig unterbunden werden.

Murutuy Renda neues Schutzdorf der Kaapor

Der Conselho der Kaapor hat entschieden an der Grenze des Reservats ein neues Dorf zu gründen, um die Invasion durch die Weißen zu unterbinden. Drei Familien sind Anfang Dezember hier eingetroffen und haben begonnen den Platz zu roden und die Hütten zu bauen, ein Feld vorzubereiten und den provisorischen Brunnen zu graben. Viel Arbeit und immer die Sorge, dass es zu einem Angriff kommen könnte. Der fand dann auch tatsächlich Ende Januar statt. Um auf das Territorium der Kaapor zu gelangen muss man über einen kleinen Fluss, es gibt dort eine Art Hängebrücke. Bis dahin kann man auf einem schmalen Pfad mit dem Auto fahren. Dort wurde Itahu und einige Kaapor von Weißen angegriffen. Sie flüchteten in den Wald, so dass niemand unmittelbar zu Schaden kam. Dafür wurde der Wagen der Kaapor, ein Pickup mit Ladefläche,

heftig demoliert. Die Reparaturkosten liegen bei über 7.000 €. Seither gab es glücklicherweise keine weiteren Übergriffe mehr. Es bedarf nicht nur Mut



hier ein „Schutzdorf“ (Area de Protecao) zu errichten, sondern es ist viel Arbeit und mit erheblichen Einschränkungen verbunden. In ihrem alten Dorf hätten die Familien ein bequemes Leben weiterführen können. Aktuell ist Hilfe bei der Lebensmittelversorgung notwendig, in einem Jahr können sie sich über den Anbau weitestgehend selbst versorgen. Sie brauchen einen richtigen Brunnen, der gebohrt werden muss, dazu eine Solarpumpe und ein Solarmodul. Ein großes Problem ist überall der Transport. Es gibt ein Motorrad mit dem gerade alles transportiert wird. Aber auch da sind Ersatzteile und Wartung dringend nötig. Die Frage, ob sich

mit der neuen Regierung für sie etwas verändert hat, es gibt schließlich eine indigene Ministerin und die Präsidentin der FUNAI ist auch eine bekannte, aktive Indigene, beantworten sie mit nein. Aber die Chefin der FUNAI hat versprochen im Juni die Kaapor zu besuchen und sie haben Hoffnung, dass es dann mehr Hilfe gibt. Glücklicherweise gibt es gerade keine schlimmeren Erkrankungen und prinzipiell ist die Gesundheitsversorgung gesichert. Aber auch hier ist immer wieder der Transport das Problem. POEMA hat gemeinsam mit RETTET DEN REGENWALD die Reparaturkosten für den demolierten Pickup übernommen.



Wiederaufforstung für Pau d´Arco

Weitere fünf Familien beteiligen sich im Dorf Pau d´Arco an der Straße von Cameta nach Tucuruí an der Wiederaufforstung. Es ist schon vieles vorbereitet, die Fläche ist von Gestrüpp und Kleinholz gesäubert, einige Setzlinge wurden auch schon gepflanzt. Das „Mudahaus“, in dem die Setzlinge aus den Samen gezogen werden, steht bereit. Die Mehrzahl der Samen haben die Bewohner selber gesammelt. Gepflanzt werden Castanha do Para, Antiroba, Cacao, Pupunha, Cumarue, Ipe und Inga. Dazwischen werden am Anfang Bohnen angepflanzt, die ein guter Dünger sind und die Erde auflockern. Die Brunnen zur Bewässerung werden demnächst gebohrt. Das Projekt wird vom Weltladen in Ludwigsburg und der Poema-AG des Robert-Bosch-Gymnasiums Langenau unterstützt.

Über zwei Millionen Geschädigte durch Überschwemmungen

Im Süden Brasiliens sind durch schwere Überschwemmungen 160 Menschen ums Leben gekommen und Viele werden noch vermisst. Sintflutartige Regenfälle haben zu Überschwemmungen und Erdbeben geführt, Flüsse traten über die Ufer. Über 619.000 Menschen mussten ihre Häuser verlassen. Sowohl UN-ExpertInnen als auch die brasilianische

Regierung sehen die schweren Regenfälle im Zusammenhang mit dem Klimawandel und dem Klimaphänomen El Niño, wie aus einem Bericht der Zivilverteidigung hervorgeht. Gleichzeitig leidet der Nordosten Brasiliens weiterhin unter Hitze und Dürre, auch aufgrund der Abholzung der Wälder.

Hoffnungsschimmer: Waldzerstörung geht zurück

Die Abholzung im Amazonasgebiet ist in den ersten drei Monaten des Jahres 2024 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 40 % zurückgegangen, sagte Umweltministerin Marina Silva. Sie wies darauf hin, dass der Rückgang der Abholzung im ersten Quartal "höchst bedeutsam" sei, da er zu einem früheren Rückgang der Abholzung im Amazonasgebiet um 50 Prozent im Jahr 2023 gegenüber 2022 hinzukomme. Vorläufige Satellitendaten, die vom Nationalen Institut für Weltraumforschung (INPE) bis zum 28. März zur Verfügung gestellt wurden, zeigten, dass in diesem Zeitraum 492 Quadratkilometer des

Amazonasgebietes abgeholzt wurden, was einem Rückgang von 41,8 % im Jahresvergleich entspricht. Im gesamten letzten Jahr wurden in Brasilien 5.153 Quadratkilometer des größten Regenwaldes der Welt abgeholzt, ein Rückgang von 49,9 % im Vergleich zu 2022 und der niedrigste Stand seit 2018. Marina Silva führte den Rückgang der Abholzung im vergangenen Jahr auf die Wiederaufnahme von Durchsetzungsmaßnahmen zurück, nachdem die Maßnahmen unter der Regierung Bolsonaro praktisch aufgehoben worden waren. (Auszüge aus Regenwald-Nachrichten, Freiburg)



Bildnachweis: ©Thomas Bauer – H3000

In Maranhão im Nordosten Brasiliens greifen Sojaproduzenten die Bevölkerung mit Giften an. Sie versprühen mit Flugzeugen und Drohnen Pestizide auch über den Menschen, ihren Gemüsegeldern, Palmenwäldern und Trinkwasserquellen. Die Pestizide wie das krebserregende Glyphosat kommen unter anderem von Bayer aus Deutschland. Viele davon sind in der EU verboten. Helfen Sie, von der brasilianischen Regierung und den zuständigen Behörden ein Verbot der Sprühflüge zu fordern. Sie können die Petition dazu auf der Homepage der NGO „Rettet den Regenwald“ unter „Petitionen“ unterschreiben.

Treffpunkt „Armazem do Campo“ in Belem

Die Armazem do Campo sind eine Einrichtung des MST, der Landlosenbewegung, in der in ganz Brasilien die Produkte aus den besetzten Ländereien vermarktet werden. Gleichzeitig ist es ein Treffpunkt. Es finden dort Kulturveranstaltungen, Kurse z. B. zur Alphabetisierung und ähnliches statt. Der hiesige Armazem wurde mit Spendengeldern von POEMA aufgebaut. Bei der Einweihung waren über 300 Menschen anwesend. Man kann hier vergleichsweise günstig Lebensmittel kaufen und am Wochenende wird ein Mittagessen angeboten. Als wir im April dort waren gab es Feijoadada und vegane Moceca zur Auswahl, sehr lecker. Jane, die Chefin vom MST in Para ist sehr glücklich, dass es jetzt diese Anlaufstelle gibt. Zum einen bekommen die Kleinbauern

aus den besetzten Gebieten hier bessere Preise für ihre Produkte, weil sie nicht mehr an den Zwischenhandel verkaufen müssen. Zum anderen



können sie hier Bildungsarbeit machen und sind als soziale Bewegung in der Stadt sichtbar.

*Wenn du dein Frühstück vorbereitest, denke an die anderen.
Vergiss nicht, die Tauben zu füttern.*

*Wenn du dich in Kriege stürzt, denke an die anderen.
Vergiss nicht die, die um Frieden bitten.*

Wenn du die Wasserrechnung bezahlst, denke an die anderen .

Jene, die aus Wolken trinken.

Wenn du in's Haus zurückkehrst, in dein Haus, denke an die anderen.

Vergiss nicht die Menschen der Zelte.

Wenn du schläfst und die Planeten zählst, denke an die anderen.

An die, die keinen Schlafplatz gefunden haben.

*Und wenn du deine Seele vom Staub des Alltags befreist,
denke an die anderen.*

Jene, die das Recht auf Worte verloren haben.

An jene, die nicht sprechen können.

*Und wenn du an die weit entfernten Anderen denkst:
denke an dich selbst.*

Du weißt,

wenn du willst, kannst du eine Kerze in der Dunkelheit sein.

von Mahmud Darwish

Werden Sie POEMA-Fördermitglied!

Der Verein POEMA e.V. Stuttgart hat Mitglieder und Fördermitglieder. Wir würden uns freuen, wenn die Tendenz bei den Fördermitgliederzahlen etwas ansteigend wäre. Wäre das was für Sie? Auf der POEMA-Homepage finden Sie unter „Spenden“ weitere Informationen.

Spendenkonto: POEMA - Armut und Umwelt in Amazonien, GLS-Bank
IBAN: DE16 4306 0967 7024 6671 01, BIC: GENODEM1GLS
Die Spendenbescheinigung wird Ihnen zugesandt.
Homepage: www.poema-deutschland.de
Email: email@poema-deutschland.de